

am Seil und spitzbübisch hinter's Licht führt, vielleicht schurkisch betrügt, dem danke mer ma'm Deivel, der Teufel dank' ihm dafür, und für seine Schurkerei bakt der Deivel em Pangköch, der Teufel bakt ihm Pfannekuchen, d. h. Teufelslohn erwartet seiner.

Dät as der Deivel! Da steckt der Knoten! sagt mancher und in seiner Superflugheit zét en der Deivel ma'm Schwanz; er fast die Sache verkehrt an und wird sie nie zurecht bringen.

Mit dem Ausdruck: op èppes sin ewé der Deivel op èng arem Sél, er ist darauf veressen, wie der Teufel auf eine arme Seele, bezeichnen wir einen hartnäckig auf etwas veressenen, einen ungemein habgierigen Menschen. Überhaupt as é Mensch dem aneren sein Deivel; ein Mensch ist des anderen Teufel, einer sucht den anderen zu hintergehen und zu betrügen, und man kann nie sicher sein, ob dieser oder jener eben nicht irgend èng Deivelerei am Gång huot, irgend eine Teufelschelmerei im Sinn hat. — Wenn plötzlich das Widrige gebracht wird oder geholt werden soll, nennt das Volk, in Ausruf oder Verwünschung, dabei den Teufel: Wô des Deivels kems de hiér?¹⁾ Wo führt dich der Teufel her? Gé zum Deivel! Fahr zum Teufel!

Er macht ein Gesicht ewé en Deppe foll Deivelen, wie ein Topf voll Teufel, sagen wir von einem grißgrämig, wie drei Tage Regenwetter dareinschauenden, mißstimmten, verschlossenen Misantropen. — Do huot der Deivel sei Spilche gemacht! Da hat der Teufel seine Hand mit im Spiele gehabt, hören wir tagtäglich, wenn von irgend einem Bubenstück die Rede ist. Wenn wir von einem unverzeihlich dummen Menschen sprechen wollen, sagen wir; do, oder op dem huot der Deivel vun Dommhét gerascht. — Und wenn wir, aufgebracht, im ersten aufwallenden Zorn jemanden in's Land wünschen, wo der Pfeffer wächst, rufen wir der Deivel, der Deixel,²⁾ der Dauxel soll déch huolen!³⁾ Der Dei-

und den töt vürchten, den Teufel und den Tod fürchten. Dôd an Deivel gebrauchen wir auch noch in dem Sinne von hunderterlei, brie-brac, Krimskrams, Runterbunt.

¹⁾ Hät dich der tiuvel har getragen! (Meyer und Mooyer) 48^a; hät dich der tiuvel alsô balde getragen har? (daselbst 27^b); der tiuvel hät in dar getragen. (Reinh. 1544) deable li ont amené (Roman du Renart 5051. 8171) dise hät der tiuvel gesendet in min lant. (Bit. 10^b.) Quis te maleficus hic adduxit? (Vita Johannis gorziensis, p. 401.) An Stelle des Teufels lassen sich: Kufuf, Geier, Henker substituieren, wie wir heute ja sagen hören: Wo führt dich der Kufuf her! Hat mich der guckuck hergebracht? (Grobianus 57^a.) Auch bei dem Fluche: gé zum Deivel! lassen sich wiederum Geier, Kufuf, Henker u. s. w. substituieren. „Daß euch der Geier, der Kufuf, der Henker! Geh zum Kufuf! Que le diable l'emporte! Hol ihn der Kufuf und sein Küster! finden wir bereits bei Gryphius, 746.

²⁾ In unserer Mundart finden wir den Artikel der (ausgesprochen dör) nur bei wenigen Wörtern; zuerst bei Gott, Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der heilége Gésch. Dann in den Ausdrücken der Deivel, der Deixel, der Dauxel, der Donner, der Jömer, der Pescht, der Schenner soll déch huolen; endlich bei: der Däch, der Dôd, der jéngschter Däch, der Höl, eine Eigentümlichkeit, die wir, unseres Wissens, in keiner anderen Sprache finden. Donner, Jammer, Schinder oder Henker stehen hier für Teufel; nur wenn sie den Teufel bedeuten, haben sie den Artikel der; in allen übrigen Anwendungen heißt es wie anderwärts den Donner, de Jömer, d'Pescht, de Schenner. Der Däch steht nur in der Redensart: der Tag kommt, der Däch kemt, also für das Morgenlicht, für Tagesanbruch; ferner in der Zusammensetzung der jéngschter Däch.